

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen

A close-up photograph of a person's hands, wearing a blue long-sleeved shirt, carefully placing wooden blocks to build a bridge. The blocks are light-colored wood and are arranged on a dark, textured surface. The person's fingers are positioned to balance the blocks, creating a gap in the middle of the bridge structure.

BRÜCKEN BAUEN

LIEBES GEMEINDEMITGLIED, LIEBES MITGLIED DER SEELSORGEEINHEIT,



Die Flüchtlingskrise kostete uns Bundesbürger anscheinend letztes Jahr 23 Milliarden Euro. Eine Riesensumme? Vergleichen wir mal: Im Verteidigungshaushalt sind 37 Milliarden vorgesehen, für Urlaub geben wir Deutschen 88 Milliarden Euro pro Jahr aus, für unsere Haustiere 9,1 Milliarden. Aber geht es wirklich nur um Geld? Nein, es geht um viele Einzelschicksale, die, wenn sie erzählt werden, uns anrühren. Es geht um Angst vor Hunger, Verfolgung, Folter, Aussichtslosigkeit, ja sogar um Tod. Der Überlebenswille treibt die Menschen in Regionen dieser Welt, wo sie Sicherheit und Auskommen erhoffen. Die Flüchtlinge versuchen hier und in vielen anderen Ländern Fuß zu fassen. Gehen wir in der Geschichte zurück, haben wir in Deutschland schon einige Flüchtlingswellen erlebt: Bürgerkriegsflüchtlinge aus Ex-Jugoslawien in den 60er Jahren, Aufnahme der vietnamesischen Boatpeople Ende der 70er Jahre, sowie die Fluchtmigration im und nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Unterschied zu damals: Durch die neuen Medien erleben wir vieles direkter. Zwar fühlen wir uns gut informiert, andererseits aber auch bedroht durch die Macht der Bilder und die veröffentlichten Zahlen. Eine Zahl aus diesem Heft: 600 Flüchtlinge im Raum Winnenden/Leutenbach bei einer Einwohnerzahl von über 40.000. Beängstigend? Sicher nicht. Bei Flüchtlingen aus weit entfernten Gegenden ist die Ankunft in Deutschland u.a. auch ein totaler Kulturwechsel. Neben der Sprache sind es die anderen Lebensumstände und die kulturellen Gepflogenheiten. Was uns selbstverständlich erscheint, was wir von Kindesbeinen an praktizieren, ist für andere Kulturen ein Buch mit sieben Siegeln. Neben den staatlichen Hilfen und den amtlichen Betreuern sind mindestens ebenso hilfreich: Eine helfende Hand, ein Ansprechpartner vor Ort und praktische Hilfsangebote. Oder wie es im Schwerpunktthema lautet: Brückenbauen. Einige Beispiele von konkreten Hilfen stellen die Autoren der Quintessenz Ihnen vor. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass nicht jede Hilfe, die wir sinnvoll finden, tatsächlich gebraucht wird. Die Ehrenamtlichen tauschen sich daher untereinander aus und motivieren sich damit wieder gegenseitig. Denn es ist nicht immer einfach und läuft nicht immer so, wie man es sich vorstellt... Die Wünsche der interviewten Kinder zeigen uns, was wirklich wichtig ist: Familie, Freunde und ein Heim. Und das gibt dann auch die Chance auf das Gefühl, angekommen zu sein. Wenn Sie jetzt in den Sommermonaten in ferne Länder fahren, ergreifen Sie doch auch mal die Chance, Brücken zu den Menschen dort zu bauen und mehr über sie zu erfahren.

Maritta Sorg: Begegnung (Acryl)

Maritta Sorg: Begegnung (Acryl)

damals: Durch die neuen Medien erleben wir vieles direkter. Zwar fühlen wir uns gut informiert, andererseits aber auch bedroht durch die Macht der Bilder und die veröffentlichten Zahlen. Eine Zahl aus diesem Heft: 600 Flüchtlinge im Raum Winnenden/Leutenbach bei einer Einwohnerzahl von über 40.000. Beängstigend? Sicher nicht. Bei Flüchtlingen aus weit entfernten Gegenden ist die Ankunft in Deutschland u.a. auch ein totaler Kulturwechsel. Neben der Sprache sind es die anderen Lebensumstände und die kulturellen Gepflogenheiten. Was uns selbstverständlich erscheint, was wir von Kindesbeinen an praktizieren, ist für andere Kulturen ein Buch mit sieben Siegeln. Neben den staatlichen Hilfen und den amtlichen Betreuern sind mindestens ebenso hilfreich: Eine helfende Hand, ein Ansprechpartner vor Ort und praktische Hilfsangebote. Oder wie es im Schwerpunktthema lautet: Brückenbauen.

Einige Beispiele von konkreten Hilfen stellen die Autoren der Quintessenz Ihnen vor. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass nicht jede Hilfe, die wir sinnvoll finden, tatsächlich gebraucht wird. Die Ehrenamtlichen tauschen sich daher untereinander aus und motivieren sich damit wieder gegenseitig. Denn es ist nicht immer einfach und läuft nicht immer so, wie man es sich vorstellt...

Die Wünsche der interviewten Kinder zeigen uns, was wirklich wichtig ist: Familie, Freunde und ein Heim. Und das gibt dann auch die Chance auf das Gefühl, angekommen zu sein. Wenn Sie jetzt in den Sommermonaten in ferne Länder fahren, ergreifen Sie doch auch mal die Chance, Brücken zu den Menschen dort zu bauen und mehr über sie zu erfahren.

Für das Redaktionsteam Ilona Mohn

- 3 Menschen**
Sonja Hergert
 - 4 Schwerpunkt**
Brücken bauen
 - 6 Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach | Schwaikheim
 - 7 Kinderseite**
Quinti zu Besuch im Flüchtlingsheim Leutenbach
 - 8 Gruppen & Kreise**
Flüchtlinge in der Gemeinde
 - 10 Jugend**
Celine, Sajjad, Samman, Thomas
 - 11 Über den Tellerrand**
Wir schaffen das – im Großen und im Kleinen
- Termine | Einleger**
Vorschau aller Termine der SE
Juni bis August 2017

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Michaela Couzinet-Weber,
Florian Hambach, Ilona Mohn,
Brigitte Schäfer, Ursula Schunicht,
Christine Wolkenstein, Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Gerald Warmuth, Pfarrer

Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation

Druck | Winnender Druck GmbH

Das Magazin QUINTESSENZ erscheint vierteljährlich.

Mails an | quintessenz-se@t-online.de

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 07.08.2017

AUF DEM WEG ZUR GEMEINDEREFERENTIN

Ein Interview von Ursula Schunicht

An einem schönen Frühlingstag habe ich Sonja Hergert, seit September 2016 Pastoralpraktikantin in Schwaikheim, in ihrem Büro in Schwaikheim besucht.

LIEBE SONJA, BITTE STELL DICH UNSEREN LESERN KURZ VOR.

Ich lebe mit meinem Mann und unseren zwei Töchtern, 17 und 19, in Allmersbach i.T., Ich war 25 Jahre als Krankenschwester tätig, und habe die letzten 10 Jahre im Alexanderstift, einem Altersheim in Allmersbach gearbeitet.

WIE KAM ES ZU DEINER BERUFLICHEN NEUORIENTIERUNG?

Ich war schon immer in der Kirchengemeinde tätig: Ich war die erste Ministrantin in Allmersbach, habe Lektor und Mesner gemacht - eigentlich alles bis auf Gottesdienstleitung. Ich war in der Kirche mehr oder weniger zu Hause. Vor vier Jahren wurde ich dann sehr krank und konnte meinen Beruf nicht mehr ausüben. Sie wollten mich in Rente schicken, aber mit 43 Jahren geht man nicht in Rente. Ich war auf einem Seminar vom Arbeitsamt und dort hat mir eine Atheistin gesagt: „So viel wie Sie in der Kirche machen: Warum werden Sie nicht Gemeindefereferentin.“ Ich war sofort Feuer und Flamme, bin noch am selben Abend in die KGR-Sitzung gegangen und habe den Pfarrer über meine Pläne informiert.



WIE SIEHT DIE AUSBILDUNG ZUR GEMEINDEREFERENTIN GANZ KONKRET AUS?

Ich habe drei Jahre an der Fachakademie in Freiburg studiert. Unsere Ausbildung ist sehr praktisch orientiert und wir haben die Möglichkeit zu zahlreichen Zusatzausbildungen. So haben wir Sprecherziehung und Stimmbildung und können verschiedene Musikinstrumente erlernen. Wir haben in Freiburg im Margarete Ruckmich Haus gewohnt. Hier wurden übrigens die ersten Gemeindefereferentinnen ausgebildet, zu einer Zeit, als die Priester gesagt haben, sie können nicht in die Familien gehen. Daraus entstand dann der Beruf der Gemeindefereferentin.

WIE KANN MAN SICH DEIN AUFGABENGEBIET VORSTELLEN?

Ein großer Bereich ist die Schule: 14 Stunden in der Woche habe ich für Unterricht und Vorbereitung. Zwei Klassen an der Gemeinschaftsschule Schwaikheim unterrichte ich selbstständig. Dann habe ich neben anderen Aufgabengebieten noch 12 Stunden für die Ausbildung: So musste ich beispielsweise eine Sozialraumanalyse schreiben. Ich habe Informationen bei der bürgerlichen Gemeinde eingeholt, zudem einige Leute aus der Gemeinde interviewt, in der Schule und im Pastoralteam nachgefragt. Diese Informationen habe ich dann zusammengefasst und geschaut, welche Kreise es hier gibt und wie die

Vernetzung innerhalb der SE funktioniert. Und ich habe festgestellt, wie viel hier geleistet wird. Schwaikheim ist eine ganz lebendige Gemeinde. Es ist schon ganz viel vorhanden was Kirche am Ort ausmacht.

WAS HAT DIR AN DER AUFGABE HIER BESONDERS GEFALLEN?

Der Umgang mit den Menschen: Hier sind alle ziemlich offen, es ist einfach ein gutes Miteinander, egal in welche Gruppe du kommst. Also ich find's hier richtig toll! Und ich konnte ganz neue Erfahrungen machen: Ich wollte z.B. nie predigen. Auch das find ich ganz spannend, dass ich das jetzt gern mache. Es ist überhaupt nicht selbstverständlich, dass wir Gemeindefereferenten im Gottesdienst predigen dürfen. Hier in der Gemeinde ist es selbstverständlich - in vielen Gemeinden ist das nicht möglich.

WIE GEHT'S JETZT WEITER FÜR DICH?

Ab Anfang Juni bin ich im Sozialpraktikum. Ich interessiere mich sehr für die Arbeit mit Behinderten, für die Menschen am Rand und ich werde zu Sabine Berthold-Becker gehen, die zuständig ist für die Seelsorge mit Behinderten im Rems-Murr-Kreis. So wie es momentan aussieht, werde ich dann anschließend in der SE Beutelsbach, Endersbach, Kernen, Remshalden tätig sein. In zwei Jahren finden dann die letzten Prüfungen statt, und anschließend werden wir vom Bischof beauftragt.



BRÜCKEN — BAUEN

von Gundolf Zahn

Haben Sie schon mal eine Brücke gebaut? Ich nicht. Jedenfalls nicht so ganz in echt. Ich stelle mir das aber enorm schwierig vor. Wo fängt man an? Am besten, denke ich mir, auf beiden Seiten gleichzeitig. Weil, wenn man nur von einer Seite beginnt,

dann hängt die ganze Brücke mit dem ganzen Gewicht auf dem Träger auf einer Seite und das ist wahrscheinlich zu viel für die Brücke. Genau so, stelle ich mir vor, ist es zwischen Menschen.

Wenn ich eine Brücke bauen will zu einem anderen, dann müssen wir von beiden Seiten bauen. Und weil jeder auch noch was anderes zu tun hat, baut nicht jeder gleich schnell. Da muss man dann aufpassen, dass man nicht in dem Moment, wo man gerade mal vorne liegt, die Lust verliert, weil der andere ja viel weniger tut. Was wir gerade in Deutschland (weiß ich nicht so genau) und in unserem nächsten Umfeld (weiß ich genauer) erleben, hat viel mit der Kunst des Brückenbauens zu tun. Im Zwischenmenschlichen nennt man das auch gerne Integration. Menschen, die zu uns kommen, weil es daheim gar nicht mehr geht, denen wollen wir Brücken bauen: In unsere Gesellschaft, aber weil die Gesellschaft aus Menschen besteht und wir über die anderen ja nicht bestimmen können, zunächst mal ganz persönlich zu uns. Und da schauen wir schon mal ganz

genau hin, ob die auch genauso schnell bauen wie wir. Umgangsdemagogisch heißt das dann schnell auch mal: „Die sollen doch erst mal dies und das tun, was unsere Leitkultur (kenn ich nicht so genau) ausmacht.“ Aber das tun sie doch auch – und wesentlich schneller, als ich die, sagen wir mal - afghanische Leitkultur (so es die gibt) - lerne. Brückenbauen muss ja immer von zwei Seiten ausgehen. Im Freundeskreis Flüchtlinge gibt es einige Menschen, die sich auf Sprachtandems einlassen: „Tausche Deutsch gegen Persisch“. Ich gehe davon aus, dass die Afghanen hernach mehr Deutsch als ihre Partner Dari sprechen, aber um das Zeichen des beiderseitigen Engagements, ja darum geht's doch. Einer der großen Brückenbauer, von dem wir viel lernen können und der in den meisten Leitkulturen auch bekannt ist und

verehrt wird, ist Jesus aus Nazareth. Ein Mensch, der, wenn wir dem Matthäusevangelium glauben, als minderjähriger begleiteter Flüchtling in Ägypten vor politischer Verfolgung Unterschlupf fand. Ob er später auch ägyptisch sprach, darüber ist leider nichts bekannt, aber dass er Integrationshelfer wurde, darüber schon. Er baute Brücken zwischen Leprakranken, Menschen mit Behinderung, Steuerbeamten, Rechthabern, Samariterinnen, Syrerinnen, Kindern, Römern, Gewaltbereiten und eigentlich zwischen allen Menschen, denen er begegnete. Und wodurch? Indem er sich Zeit nahm und den Menschen zuerst einen Schritt entgegen ging. Die Frage, die er dem Blinden Bartimäus stellt: „Was willst du, dass ich dir tu“ ist da vielleicht die Schlüsselstelle. Brücken bauen braucht Zeit, Aufmerksamkeit und oftmals auch den ersten Schritt. Das geht natürlich

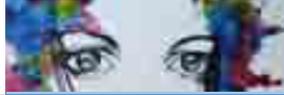
Fotos: 323085_..._original_R_by_Helmut_J_Salzer_pixello.de, 33471_..._original_R_K_by_Michael_Zawada_pixello.de

immer nur „face to face“ und nie global und per Dekret. Deswegen braucht es zur Integration auch die vielen individuellen Helfer. Immer, wenn ich dagegen von Flüchtlingsströmen höre oder lese, von Fluchtrouten, die dicht gemacht werden sollen und von Obergrenzen, dann bekomme ich ein leichtes Frösteln auf der Seele. Da ist vom Einzelnen mit seinem Schicksal und seiner halbfertigen Brücke, die er schon zu einem anderen hier gebaut hat, keine Rede mehr. So eine Sprache ist wie geschaffen dazu, Ängste zu schüren und Brücken zu zerstören. Es sind dann Bilder und Worte in unseren Köpfen drin von Menschenströmen, die nur noch von einem Deich gehalten werden und im Falle des Deichbruchs sich über uns ergießen werden und dann ... natürlich Untergang! Das Bild ist auch inhaltlich falsch. Ich möchte jetzt gar nicht reden

vom deutschen Wirtschaftsreichtum, und wo der herkommt, auch nicht Deutschland vergleichen mit anderen europäischen oder außereuropäischen Ländern. Mir reicht der Blick hierher nach Winnenden und Leutenbach. Es sind viele Geflüchtete gekommen in den letzten zwei Jahren. Viele, das heißt ca. 160 Menschen in Leutenbach und ca. 500 Menschen in Winnenden auf zusammen 40.000 Einwohner. Ich glaube nicht, dass diese Menschen erwarten, dass die anderen, die schon länger hier sind jetzt ihr Leben ändern, nur weil sie hier sind. Im Prinzip kann alles so weitergehen wie bislang. Natürlich sind es jetzt ein paar Wohnungen mehr, die gebraucht werden, aber die waren vorher auch schon knapp. Darüber muss man natürlich reden – auch mit den „Neuen“. Und wenn wir reden, dann ist ja auch der erste Schritt

zum Brücken bauen schon gemacht. Dann können wir ja auch fragen, wie habt ihr gewohnt, in Aleppo, in Mossul, in Mogadischu. Und dann beginnt, ohne dass man es merkt, schon das Brückenbauprojekt von beiden Seiten, bei dem die, die sich darauf einlassen, ganz viel geschenkt bekommen an Freundschaft, an Kultur, an der Welt, die so reich und unterschiedlich ist, wie sie halt ist, auch jenseits unserer Grenzen. Nein, die Geflüchteten sind wohl nicht genug, um unsere Kultur zu unterwandern oder auf den Kopf zu stellen und sie wollen das auch gar nicht. Sie kommen aus ganz unterschiedlichen Ländern, mit unterschiedlichen Flucht- und Lebensgeschichten, Ängsten und Hoffnungen. Aber wo wir uns auf den Einzelnen einlassen, schaffen sie es meistens, uns zum Nachdenken zu bringen, darüber wie die Welt ist, was im Leben wichtig ist und vor allem, was Hoffnung heißt.

LUCIA JANTOS
das Leben ist bunt



VERNISSAGE
So. 28. Mai 2017
mit musikalischem Akzent 13 - 17 Uhr

Gemeindehaus St. Maria Berglen-Oppelsbohm
Ausstellungstermine: 13 - 17 Uhr
So, 4.6., 11.6., 18.6.2017
an allen Sonntagen Kaffee & Kuchen & Getränke
Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten

Weltreligion). Genaue Termine entnehmen Sie bitte der Homepage.

Heiße Tipp
Vernissage im Gemeindehaus Oppelsbohm Zur Vernissage „Julia Jantos – Das

Leben ist bunt“ (<http://luciajantos.de/lebenslauf/>) dürfen wir Sie herzlich einladen. Julia Jantos ist Synchronsprecherin und Künstlerin. Ihre moderne bis ins Abstrakte reichende Malerei im Allgemeinen wie auch ihre Körpermalerei ist geprägt vom Einsatz verschiedenster Farben und Techniken. Ihre Werke werden jeweils am Sonntag in der Zeit von 28.05. bis 18.06.2017 von 13-17 Uhr ausgestellt.



Quinti zu Besuch im Flüchtlingsheim Leutenbach

Am Mühlenfeld 1

mit Quinti unterwegs war Fritz Dörflinger, Leutenbach



die ich aber an den Nachmittagen nicht besuchen kann. Ich habe noch Kontakt zu den Freunden in Weinstadt, wo wir im letzten Jahr wohnten.

Marya: Ich habe auch eine Freundin in Weinstadt und würde deshalb lieber dort wohnen! Mit der Schulklasse waren wir auch schon im Rathaus in Leutenbach beim Bürgermeister.

Ialda: Ich habe in meiner neuen Schulklasse schon zwei Freundinnen gefunden, die ich aber leider nicht besuchen kann...

Quinti: Das ist für euch alle wichtig, Freundinnen und Freunde zu finden!? Wie geht es euch damit hier im Flüchtlingsheim?

Marya: Hier ist es nicht so gut und schön: Die ganze Familie hat ein Zimmer, die Kinder sind oft laut auf dem Gang bis spät am Abend... Hier ist keine schöne Umgebung, es gibt keine Wiese zum Spielen...

Ialda: Wir wünschen uns alle eine eigene Wohnung mit Kinderzimmer, damit wir auch Freundinnen einladen können! Auch das Lernen ist schwer, es ist fast immer laut!

Mohammad: Ja, eine eigene Wohnung ist der große Wunsch der ganzen Familie! Wir haben viele schon gefragt. Am besten wäre eine Wohnung mit Garten, damit ich leichter Fußball spielen kann... Mehr Abwechslung wäre schon gut...!

Quinti: Ich danke euch herzlich für eure Antworten und wünsche, dass einige Wünsche bald in Erfüllung gehen!

Quinti: Marya (10 Jahre), wie lange lebst du mit deiner Familie in Deutschland und wann seid ihr nach Leutenbach gekommen?

Marya: Vorletztes Jahr sind wir nach Deutschland gekommen. Wir wohnen seit Dezember 2016 hier im Flüchtlingsheim in Leutenbach. Ich habe zwei Schwestern. Mit meiner Schwester Ialda (9 Jahre) gehe ich seit Januar (2017) in Nellmersbach in die Schule. Sie ist in der 2. und ich bin in der 3. Klasse.

Quinti: Wie kommt ihr in die Schule nach Nellmersbach und wie gefällt es euch dort?

Ialda: Wir fahren alleine mit dem Bus zur Schule und haben nette und gute Lehrerinnen. Deutsch, Mathe und Sport sind für uns die wichtigsten Fächer, die uns auch Spaß machen. Sie sind aber nicht leicht...

Quinti: Mohammad (9 J.), du kamst mit deiner Familie (aus Syrien, Aleppo) auch über Weinstadt nach Leutenbach im Dezember 2016. In welche Klasse gehst du in Nellmersbach?

Mohammad: Ich gehe auch in die Klasse 3b und habe am liebsten die Fächer Sport, Deutsch und Mathe. Ich bin mit den Lehrer/innen gut zufrieden. Wichtig sind mir aber auch die Vesperpause und die große Pause – fürs Fußballspielen! Vor kurzem waren wir mit der Schule in Stuttgart in der Porsche-Arena beim Kunstturnen. Da haben wir besonders den Marcel (Nguyen) angefeuert! Die Deutschen waren die Besten! Ich habe auch gute Klassenkameraden,



Fotos: Redaktion

WINNENDEN

von Rupert Kern

KGR-Wochenende

In der letzten KGR - Sitzung stellte der Dekanatsbeauftragte für Schulpastoral, Heinz Rupp, Wege zur Partnerschaft von Schule und Kirchengemeinde vor. Nach dem informativen Vortrag entwickelte sich eine prägnante Diskussion um geeignete Zugangswege zu den Schulen. Frau Vonier-Hoffkamp, Pastoralreferentin in der SE Remseck, wird die Kirchengemeinde St. Karl Borromäus und die

SE in ihrem Prozess „Kirche an vielen Orten“ begleiten. Sie unterstrich die Zielsetzung, sich in der Gemeindegemeinschaft nicht nur auf die treuen Kirchgänger zu fokussieren, sondern auch die große Anzahl passiver Gemeindeglieder im Blick zu haben. In seinen nächsten Sitzungen wird sich der KGR mit den Weltreligionen Islam, Judentum, Buddhismus und Hinduismus beschäftigen (pro KGR-Sitzung eine

LEUTENBACH

von Andreas Renz



Rückblick

Das Osterfest liegt hinter uns. In St. Jakobus war es dieses Jahr vom ökumenischen Miteinander geprägt. So hat der Chor der neuapostolischen Kirchengemeinde Weiler zum Stein zusammen mit Jachorus die Choräle

aus der Johannespassion in der Karfreitagsliturgie gesungen. Der Emmausgang am Ostermontag und der anschließende Gottesdienst wurde dieses Jahr zum ersten Mal zusammen mit der evang. Johannesgemeinde gefeiert.

Aktuelles/Ausblick

Die Ökumene ist auch für die nächsten Monate sehr wichtig.

So findet anlässlich des 10jährigen Jubiläums des Leutenbacher Männergesangsvereins am 18. Juni ein ökumenischer Gottesdienst statt. Am 23. Juli lädt die Kirchengemeinde sehr herzlich zum Jakobusfest ein. Weitere Themen die uns zur Zeit beschäftigen sind der Prozess „Kirche am Ort“ und der Neubau des Kindergartens.

SCHWAIKHEIM | BITTENFELD

von Brigitte Schäfer und Renate Kaibach-Heins

Open-Air-Kino

Am Freitag, 28. Juli 2017 findet zum 10. Mal das JUKK|S Sommer Open-Air-Kino in Schwaikheim statt. Beginn ist um 20.30 Uhr im Kirchhof der katholischen Kirche bei Roter Wurst, Getränken und Live Musik der Factory Bluesband. Wenn es dunkel wird, gegen 21.30 Uhr, startet der Film um die Geschichte eines Bauern aus Marokko mit seiner geliebten, wunderschönen Kuh Jacqueline, die er



unbedingt auf der Landwirtschaftsausstellung in Paris präsentieren will. Für Kinder zeigen wir im Saal einen Film

von der Augsburger Puppenkiste. Der Eintritt ist frei, Spenden für die Jugendarbeit sind willkommen.

Fronleichnam in Bittenfeld

Alle Jahre wieder trifft man sich ...und so auch in diesem Jahr an Fronleichnam in St. Martin! Wir laden Jung und Alt, Bittenfelder und Gäste ganz herzlich zum Festgottesdienst am 15. Juni 2017 um 10.00 Uhr mit Kommunionkindern und Ministranten ein. Im Anschluss daran steigt unser über die Grenzen hinaus bekanntes Gemeindefest rund um unsere Kirche. Wir freuen uns auf Sie!



Internationale Snacks beim Stand des Freundeskreis Leutenbach-Winnenden. Weitere Informationen finden Sie auf der städtischen Homepage und im City-Treff Programm.



Herzliche Einladung an alle zum Citytreff-Stand des Freundeskreises Leutenbach-Winnenden.

MAULDASCHA A BISELE ANDERSCHT

von Katharina Ruzitschka

Fast jeder aus dem „Schwobaländle“ liebt die allseits bekannte „Mauldascha“. Natürlich speziell gerollt und mit diversen Füllungen nach speziell Schwäbischem Gusto. Wenn man mal darüber nachdenkt, sind Maultaschen allerdings Teigtaschen, so wie es sie überall auf der Welt gibt. Dank unserer neu zugezogenen Freunde, konnten wir schon vielerlei dieser leckeren gefüllten Snacks probieren, und waren überrascht, wie vielseitig und unterschiedlich so eine Teigtasche doch sein kann. So möchten wir, der Freundeskreis Leutenbach-Winnenden, Sie herzlich auf einen internationalen Snack an unseren Stand einladen. Bei uns können Sie ab Freitag, dem 14.07. ab 16 Uhr die etwas anderen Maultaschen probieren. Teigtaschen aus aller Welt werden wir mit diversen Soßen servieren. Zubereitet werden die Speisen von Menschen unterschiedlichster Nationalitäten. Gerne können Sie die Köche auch direkt an unserem Stand kennenlernen und viele andere wunderbare Menschen. Ähnlich wie im letzten Jahr, wird es erfrischende Seezünge an unserem Stand zu kaufen geben. Außerdem erwartet

Sie (zu manchen Zeiten) die „Brighter Future Band“, eine Trommler-Gruppe, bestehend aus jungen Hobby-Musikern mit gambischer Herkunft. Wenn Sie möchten, stehen wir während einer leckeren internationalen Teigtasche und einem kühlen Seezünge zu einem netten Gespräch zur Verfügung. Wir erzählen Ihnen gerne etwas über unsere Internationalen Köche und Freunde, auch für was wir uns so tagtäglich engagieren. Davor können Sie auch schon auf unserer Website vorbei schauen www.freundeskreis-leutenbach-winnenden.de und uns gerne auch direkt kontaktieren. Desweiteren wird noch Mithilfe gesucht: Wenn Sie Lust haben oder sich vorstellen könnten, für ein paar Stunden beim Verkauf an unserem Stand mitzuhelfen, dann dürfen Sie sich gerne an events@freundeleuwi.de wenden. Gemäß dem diesjährigen Motto „Für jeden ebbes“ sind wir uns sicher, dass auch eine internationale Teigtasche für Sie dabei sein wird. So wie an weiteren diversen Ecken des City-Treffs wird es auch bei uns „ebbes“ zum schlemma, chilla, probiera,

gugga, schlotza, tanza, schwätza und hocka geben und wir würden uns sehr freuen, Sie an unserem internationalen Stand: „Mauldascha a bisele anderscht“ begrüßen zu dürfen.

FLÜCHTLINGE SIND BEI UNS DABEI

von Bernd Breunig

Einige Passanten waren sicherlich erstaunt und vielleicht auch misstrauisch, als sie an der Kirche auf Flüchtlinge gestoßen sind.

Flüchtlinge, die beim Grasmähen, Laub zusammenrechen, Büsche schneiden und Wege und Hof kehren rund um die katholische Kirche im Einsatz waren. Mit Unterstützung der Flüchtlingsbeauftragten der politischen Gemeinde haben wir eine Initiative gestartet, die zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Integration von Flüchtlingen hier in Schwaikheim beitragen will. Bei den beiden bisherigen Hof- und

BEGEGNUNGSABEND CAFÉ INTERNATIONAL

Gartenpflege-Aktionen meldeten sich auf Anfrage jeweils drei Helfer. Pünktlich zum vereinbarten Termin standen sie im Hof der Kirche, wurden mit Handschuhen und Werkzeugen ausgestattet und arbeiteten selbstständig oder unterstützend tatkräftig und ausdauernd mit. Unterbrochen wurden die Arbeiten durch Kaffee- und Tee-pausen; ein gemeinsames Essen und ein kleiner Obolus entlohnten für die anstrengende Arbeit. Einladungen zum Caritas-Café, Weihnachtsessen, Fasching und anderen Veranstaltungen folgten. Auch wenn die Helfer muslimischen Glaubens sind, kamen sie gerne zu unseren Veranstaltungen und wurden dabei immer herzlich empfangen. Auch in diesem Jahr stehen weitere gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen auf dem Plan. Wir freuen uns über die Mithilfe und die geschaffene Vertrauensbasis und wir werden diese weiter pflegen und ausbauen. Das Bild zeigt die „Arbeitsmannschaft“ vor der frisch geschnittenen Buschhecke unserer vergangenen Herbstaktion.

Schon kurz nach der Ankunft der Bewohner im Flüchtlingsheim war uns klar, dass wir was tun müssen, um die Familien besser kennenzulernen. Wir wollen ihnen Gelegenheit geben, sich auszutauschen und ihre neue Umgebung kennenzulernen.

von Alexandra Hackl-Hieber

Aus diesem Grund haben wir den Begegnungsnachmittag am Donnerstag ins Leben gerufen. Jeden Donnerstag ab 15.00 Uhr gibt es die Gelegenheit im Gemeinschaftsraum mit den Bewohnern in Kontakt zu treten. Durch Gespräche und beim Spielen kommt man sich schnell näher und lernt sich besser kennen. Viele aus der Bevölkerung haben dieses Angebot schon wahrgenommen und Berührungspunkte abgebaut. Dadurch sind sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen schon feste Freundschaften entstanden. Jeden Donnerstag steht etwas anderes auf dem Programm, mal nur Spiele im Freien oder Brettspiele und ganz beliebt bei Jung und Alt, wenn gebastelt wird. Wer Lust und Interesse bekommen hat, kommt einfach vorbei.



Bald war klar, dass der turbulente Nachmittag nicht jedermanns Sache ist, vor allem bei den Bewohnern ohne Kinder. Aus diesem Grund haben wir uns auch für ein Begegnungsangebot am Abend entschlossen. Seit Anfang Februar gibt es jeden Donnerstagabend von 19.00-21.00 Uhr (außer in den Ferien) im ev. Gemeindehaus in Leutenbach das Café International. Auch hier verfahren wir nach dem Motto, wir machen das was gefragt ist. Der eine will sich austauschen um die Sprache besser zu lernen, der andere braucht Hilfe beim Bewerbung schreiben, wir spielen, lachen und essen zusammen. Es hat sich schon ein fester Stamm an Besuchern gebildet, aber wir freuen uns immer über neue Gesichter. Durch den direkten Kontakt mit den Flüchtlingen ergibt sich ein guter Einblick in deren Leben und Alltag und viele Einheimische die am Donnerstagabend das Gemeindehaus verlassen haben, haben einen anderen Blickwinkel auf dieses Thema.



Die „Arbeitsmannschaft“ vor der frisch geschnittenen Buschhecke unserer vergangenen Herbstaktion.

CELINE SAJJAD SAMAN THOMAS

von Celine Kaiser und Thomas Hümmelchen



Saman (12 Jahre) und Sajjad (14 Jahre), wohnen mit ihrer Mutter und ihrer kleinen Schwester in Weiler zum Stein. Sie kamen im Jahr 2013, nach einer schwierigen Flucht aus Afghanistan nach Deutschland. In den vier Jahren haben die Jungs sehr gut Deutsch gelernt und sich gut in ihrer neuen Heimat eingelebt.

Heute sind die Beiden zusammen auf einem Fahrrad zum Gespräch gekommen. Sie erzählten, dass das gar nichts sei und in Afghanistan die Menschen sogar zu viert oder fünft auf einem Fahrrad fahren. Sie begrüßten uns freundlich per Handschlag und schauten uns in die Augen. Auf unsere Frage, ob sie etwas zum Trinken oder Kekse haben wollen, antworteten die beiden Jungs höflich mit: „Nein, danke.“ In gemütlicher Stimmung begannen wir mit unseren Fragen an sie:

☺ WAS IST DER GRÖßTE UNTERSCHIED ZWISCHEN DEUTSCHLAND UND AFGHANISTAN?

„In Deutschland gibt es keinen Krieg, keine Gewalt und keine Prügeleien. Man kann in Deutschland gut arbeiten. Aber man darf in Afghanistan ohne Führerschein Auto fahren.“ Sajjad erzählt, dass er mit fünf Jahren schon Auto gefahren sei.

☺ WIE WAR DER WEG NACH DEUTSCHLAND?

„Über Ungarn, ins Erstaufnahmezentrum in Karlsruhe, dann nach Backnang und schließlich nach Weiler zum Stein.“

ALS IHR 2014 NACH WEILER ZUM STEIN GEKOMMEN SEID, HABT IHR DORT SCHNELL FREUNDE GEFUNDEN?

„Wir haben Freunde über die Schule und das Fußballspielen gefunden. Auch haben wir noch Freunde aus Backnang.“

Saman sagt: „Ich hab auch deutsche Freunde.“

☺ SEID IHR IN EINEM VEREIN?

„Ja, im Fußballverein, erst in Backnang, jetzt in Weiler.“

IHR SEID IM SOMMER 2014 DAS ERSTE MAL MIT AUF DIE JUKKS SOMMERFREIZEIT (SFZ) MITGEGANGEN. WIE WAR ES DAMALS? HABT IHR SCHNELL KONTAKT GEFUNDEN?

„Es hat uns gefallen, wir wollten gleich nochmal mit. Nach ein paar Stunden oder nach dem ersten Tag haben wir gleich Freunde gehabt.“

HAT EUCH DIE SFZ GEHOLFEN ZU ZEIGEN, WIE KINDER IN DEUTSCHLAND LEBEN?

„Ja, wann die essen und dass man beim Essen in Deutschland reden darf, nicht wie in Afghanistan oder zu Hause.“

☺ WAS IST DAS COOLSTE AUF DER SFZ, AUF WAS FREUT IHR EUCH AM MEISTEN, WAS DARF AUF KEINEN FALL FEHLEN?

„Ganz klar die Wasserrutsche und die Betreuer.“

☺ WIE WÜRD EINE TAG AUF DER SFZ AUSSEHEN, WENN IHR IHN GESTALTEN DÜRFET?

„Länger schlafen, aber sonst ist alles gut, so wie es ist.“

☺ WAS WAR DAS BESTE ERLEBNIS AUF DER SFZ IN DEN DREI JAHREN?

„Die Wasserrutsche und elf Tage lang mit deutschen Kindern zusammen leben und spielen.“ Während unserem Gespräch nahm sich Saman ein Taschentuch, welches auf dem Tisch lag. Daraufhin stupste ihn Sajjad an und erinnerte ihn: „Du musst fragen, Saman!“

☺ WENN IHR DREI WÜNSCHE FREIHÄTTET, WIE WÜRDEN DIESE LAUTEN?

Sajjad: „Ich möchte reich sein und mit dem Geld Autos kaufen. Zum Beispiel einen Lamborghini oder einen Mercedes.“ Ansonsten hatte Sajjad keine Wünsche, die er uns mitteilen wollte.

Saman: 1. „Ich möchte ein guter Fußballer sein und am liebsten beim FC Barcelona spielen.“ 2. „Einen deutschen Pass.“ 3. „Den dritten Wunsch würde ich aufheben.“

WIR SCHAFFEN DAS Malteser IM GROßEN UND IM KLEINEN

von Florian Hambach

„Wir haben so vieles geschafft, wir schaffen das. Wir schaffen das, und wo uns etwas im Wege steht, muss es überwunden werden.“



Mit diesem Worten motivierte Bundeskanzlerin Merkel die deutsche Bevölkerung am 31. August 2015, die Aufnahme und Integration der Flüchtlinge gemeinsam zu stemmen. Zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, sowie Organisationen, Einrichtungen und Vereine folgten ihrem Aufruf und richteten ihren Fokus auf die Flüchtlingsarbeit, so auch die Malteser. Getreu dem Motto „Wir schaffen das!“ wurden neue Koordinationsstellen geschaffen, um die neue und noch unbekannte Arbeit stemmen zu können.

In diesem Artikel wollen wir über den Tellerrand unserer Seelsorgeeinheit blicken und schauen, wie sich die Malteser als katholische Hilfsorganisation in der Flüchtlingshilfe engagierten und immer noch engagieren.

Während der Fokus in der Hochphase der Flüchtlingskrise auf der Verpflegung und medizinischen Versorgung der Flüchtlinge lag, bilden nun deren Betreuung und Integration die Schwerpunkte der Hilfe. In der Nothilfe-Phase von September 2015 bis

Juli 2016 waren die baden-württembergischen Malteser in 38 Flüchtlingshilfe-Einrichtungen tätig (bundesweit waren es über 160). In dieser Zeit haben sie allein in Baden-Württemberg über 650.000 Essen an Flüchtlinge ausgegeben (wenn man alle Teller aneinanderlegt, ergibt das die Entfernung zwischen Stuttgart und Freiburg, d.h. rund 130 km Luftlinie). Die Integration der Flüchtlinge in die Gesellschaft ist den Maltesern ein besonders großes Anliegen. Mit dem „Integrationslotsen“ haben die Malteser deutschlandweit einen neuen ehrenamtlichen Dienst mit speziellen Schulungskonzepten für die umfassende Begleitung von Asylbewerbern, anerkannten Flüchtlingen und Zuwanderern aufgebaut. Integrationslotsen schaffen soziale Kontakte zwischen Flüchtlingen und Deutschen, bieten Gelegenheit, deutsch zu lernen und deutsch zu sprechen, bringen den Flüchtlingen die deutsche Kultur näher und geben Hilfen in alltäglichen Fragen. Die Aktivitäten der Integrationslotsen sind sehr vielfältig; bei den Angeboten sind der

Kreativität kaum Grenzen gesetzt, so tauschen sich z.B. beim Projekt „Girls for Girls“ einheimische und geflüchtete Mädchen und Frauen aus. In dem Projekt „Schwanger in der Fremde“ betreuen die Stuttgarter Malteser schwangere Flüchtlingsfrauen und ihre Familien bei regelmäßigen Treffen und gemeinsamen Aktivitäten, begleiten die Frauen bei Arztbesuchen, helfen beim Gespräch mit Ämtern und Behörden und unterstützen bei zahlreichen Fragen und Problemen während der Schwangerschaft und nach der Geburt. Weitere Integrationsprojekte sind beispielsweise Erste-Hilfe-Kurse, Begegnungscafés, Fahrradwerkstätten, Integration in lokale Vereine, Angebote zur Kinderbetreuung, Ausdrucksmalen und freie Theaterwerkstätten. Wir Malteser haben es bis zum heutigen Tag „geschafft“, aber nicht nur das. Für uns war und ist die Arbeit mit Flüchtlingen eine Bereicherung. Wir lernen jeden Tag neue Menschen kennen, erfahren etwas über andere Kulturen und schließen Freundschaften. Wir möchten diese Arbeit nicht missen.

Fotos: Redaktion | Malteser © Birgit Betzelt

Spirituelles

DER FREMDE KARL VALENTIN 1940

